



„Es wird in Zukunft keinen einzigen Dienstleister mehr geben, der nicht mit einem Menschen zu tun hat, der entweder Krebs hatte oder Krebs hat.“

Onkologe Dr. Christoph Leitner

## MONTAG

▲ 3° ▼ -6°

Viel Sonnenschein, harmlose Wolken.



10%

## DIENSTAG

▲ 3° ▼ -10°

Ziemlich sonnig, nur wenig Wolken.



10%

## MITTWOCH

▲ 3° ▼ -10°

Strahlend sonnig, oft wolkenlos.



10%



## Bruder Matthias Reich legt ewiges Gelübde ab

INNSBRUCK/BRUNECK. Am Samstag legte in Innsbruck Bruder **Matthias Reich** aus Heimschuh nahe Leibnitz (Steiermark) das ewige Gelübde des Kapuzinerordens ab. Matthias Reich trat 2013 als Theologiestudent in den Kapuzinerorden ein. Während seiner Ordensausbildung verbrachte er 2 Monate zum Praktikum im Kapuzinerkloster Bruneck. 2017 schloss er das Theologiestudium in Innsbruck ab. Das in der Kapuzinerausbildung vorgesehene Auslandsjahr verbrachte er 2017/18 in Sofia und lernte dafür fließend Bulgarisch. Bruder Matthias Reich ist der jüngste österreichische Kapuziner und lebt seit 6 Jahren im Kloster. Seine dauerhaften Ordensgelübde legte er in die Hände des Ordensoberen für Österreich und Südtirol, Provinzial Bruder Erich Geir, und vor 130 Festgästen ab. Seine Mitbrüder kennen ihn als viel talentierten und fröhlichen Zeitgenossen. „Wo Matthias hinkommt, wollen ihn die Menschen behalten!“, beschreibt Provinzial Bruder Erich Geir seinen jungen Mitbrüder. „Er ist ein Geschenk für unsere Gemeinschaft!“ Im Bild (von links): Provinzial Bruder Erich Geir, Matthias Reich und seine Eltern.

# Krebs: „Darüber zu reden hilft!“

GESUNDHEIT: Zweite Brunecker Krebsgespräche – Wichtigkeit der Nachsorge – Impulsreferate von Experten – Interviews mit Betroffenen

BRUNECK (mt). Am Samstag fanden im Jugend- und Kulturzentrum Ufo die zweiten Brunecker Krebsgespräche statt. Die Botschaft dieser Erfolgsveranstaltung an das zahlreich erschienene Publikum bleibt heuer gleich wie 2018: Vorsorgeangebote annehmen, Symptome ernst nehmen und offen mit der Krankheit umgehen. Die Tagung warf aber eine weitere Problematik auf: Kranksein wird immer teurer – irgendwann vielleicht zu teuer.

Nach dem Erfolg im Vorjahr blieb das Organisatorenteam Andreas Leiter, Verena Duregger und Onkologe Christoph Leitner beim bewährten Mix dieser Tagung auch für die zweite Auflage der Krebsgespräche. Betroffene und Experten der verschiedensten Bereiche stellten sich dem offenen Austausch untereinander und mit dem Publikum.

Nach der kurzen Einführung durch Andreas Leiter hieß Bürgermeister Roland Griessmair Referenten und Zuhörer willkommen. Im Publikum saß auch Walther Lückler, der im vergangenen Jahr über seine Krankheit berichtet hatte. Andreas Leiter holte ihn spontan auf die Bühne, wo Lückler kurz über das vergangene Jahr erzählte. Er gilt zwar als geheilt, aber, so ließ er durchblicken, die Sorge vor einem Rückfall bleibe bestehen. Deshalb finde er die Nachsorge genauso wichtig wie Vorsorge.

Damit war der Übergang zu Christoph Leitner geschaffen, der seinen Einführungsvortrag unter das Motto „Den Krebs überstanden und dann: Cancer Survivorship (Krebsnachsorge) in Südtirol“ stellte.

## Nachsorge genauso wichtig wie Vorsorge

Leitner schilderte den Einschnitt in das Leben eines Menschen, den die Diagnose Krebs trifft. Genauso wichtig wie die Vorsorge, aber derzeit noch deutlich weniger beachtet, ist die Nachsorge für Krebspatienten, betonte er. Je mehr Krebspatienten ihre Krankheit überleben, umso mehr brauche es eine Nachsorge, die sich je nach Mensch und Alter den verschie-



Die Mitwirkenden an den zweiten Brunecker Krebsgesprächen (von links): Margareth Reier, Maria Idone, Silvia Libera, Carlo Carnaghi, Monika Alber, Christoph Leitner, Stefan Brugger, Andreas Leiter, Verena Duregger, Manfred Mitterer, Guido Mazzoleni, Klaus Gasperi, Barbara Mair und Hannes Mutschlechner.

den Formen der Krankheitsfolgen – auch einer möglichen Neuerkrankung am selben oder einem zusätzlichen Krebs – widmet. Es bestehe in Südtirol zum Glück ein breites Netzwerk verschiedenster Initiativen auch außerhalb des Krankenhauses, das aber noch deutlich ausgebaut werden müsse.

## Kosten steigen in ungeahnte Höhen

Auf die wichtige Rolle des Hausarztes in diesem Netzwerk, als oft erste Vertrauensperson in der Vor- und in der Nachsorge von Krebspatienten, ging Hannes Mutschlechner ein. Am Ende seines Referats, in dem er das umfangreiche Tätigkeitsfeld des Hausarztes darstellte, äußerte Mutschlechner einige „Zukunftswünsche“, wo er unter anderem eindringlich ersuchte,

„Ich bekomme von den Patienten sehr viel mehr zurück, als ich geben kann.“

Monika Alber, Pflegekoordinatorin in der Zentralen internistischen Tagesklinik in Meran

den Hausarzt Mediziner bleiben zu lassen und ihn nicht zum Bürokraten zu verdammern.

Guido Mazzoleni, Primar des Dienstes für Pathologische Anatomie und Histologie, griff wieder den eindringlichen Aufruf zur Vorsorge auf, indem er auf die verschiedenen Arten der Vorsorgeuntersuchungen (Screenings) und deutlich auf ihre Erfolge hinwies.

Einen Einblick in den aktuellen Stand der Onkologie in Südtirol gab Carlo Carnaghi, Primar der Medizinischen Onkologie

im Gesundheitsbezirk Bozen. Er nahm einige Argumente vorweg, auf die anschließend Primar Manfred Mitterer von der zentralen internistischen Tagesklinik einging. In einer sehr klaren Darstellung zeigte Mitterer ein brisantes Problem auf, das sich in Zukunft immer deutlicher darstellen wird: Die steigenden Kosten für Medikamenten, Therapie und Nachsorge. Primar Carnaghi hatte zuvor eine amerikanische Studie zitiert, die die Kosten der Nachbetreuung in absehbarer Zeit bereits als untragbar darstellte.

## Film zur Pflege auf der Onkologie

Abgeschlossen wurde dieser Ausblick in die Zukunft mit einem zum Nachdenken anregenden Referat von Stefan Brugger, Primar der Abteilung für Innere Medizin in Bruneck. Der lange anhaltende Applaus zeigte: Er hatte mit seinen Gedanken zur Schuldfrage, Wirtschaft und Kommunikation im Zusammenhang mit Krebs den Nagel auf den Kopf getroffen.

Nach der Pause wurde ein 12 Minuten langer, eigens für die Veranstaltung gedrehter Film gezeigt. Dieser stellt die onkologischen Krankenpflegerinnen in den Mittelpunkt. Sie verbringen die meiste Zeit mit den Patienten, gehen im Gespräch mit ihnen auf mögliche Nebenwirkungen der Therapie ein, hören zu bei Sorgen und Ängsten.

Bewegt lauschten die Zuschauer Margareth Reier, Silvia Libera und Monika Alber, die

stellvertretend für alle Kolleginnen, über die schönen und auch schwierigen Seiten des Berufes sprachen. Christoph Leitner betonte einmal mehr die Wichtigkeit des onkologischen Pflegepersonals.

Das Besondere der Krebsgespräche sind aber die Interviews, die Verena Duregger mit Betroffenen führt. Theatermacher Klaus Gasperi und Barbara Mair, Fachärztin für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und 2 Mal Betroffene (die erste Diagnose bekam sie mit gerade 21 Jahren), sprachen dabei über ihre Erfahrungen. Kernaussage beider Interviews war der Aufruf, Symptome ernst zu nehmen, die Vorsorgeangebote zu nutzen, vor allem aber auch, den Mut und die Hoffnung nicht zu verlieren. Emotional ging es weiter.

## Viel Zustimmung zur Tagung

Die offenen Schilderungen der Patienten, das Fachwissen der Experten: Die Brunecker Krebsgespräche wollen den Dialog über Krebs weiter anstoßen, aber auch Probleme – etwa gesundheitspolitischer Natur – aufzeigen, was, wie viele der Besucher der Tagung anklingen ließen, durchaus gelungen ist.

In den Pausen sorgten Schüler der Hotelfachschule für eine kleine, gesunde Stärkung der Tagungsteilnehmer.

© Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

# Ruhigen Fußes zum großen Ziel

ALPINISMUS: Simon Gietl und Mark Oberlechner gelingt Winter-Erstbegehung am Peitlerkofel

LUTTACH (mt). „So etwas zu klettern ist in meinen Augen eines der schönsten Geschenke, die du von der Natur bekommen kannst“, sagt der Luttacher Extrembergsteiger Simon Gietl zu seiner jüngsten Winter-Eis-Erstbesteigung.

Immer wenn er von Luttach nach Bruneck fährt, muss er an Gais unweigerlich zum Peitlerkofel schauen, der sich in der Ferne erhebt. Und seit gut 4 Jahren zeigt sich eine Linie in der Wand, unbegangen, anspruchsvoll und überaus interessant.

Bis vor dem Wetterumschwung der vergangenen Tage waren die Bedingungen ideal; über die Wand hängen schmale Eisflächen. Seit Dezember ver-

folgt Simon die Situation in der Wand. „Mir war bald klar, dass diese Linie danach schreit, geklettert zu werden.“

Mark Oberlechner aus Issing war gleich motiviert, als ihm Gietl das Projekt erklärte und ihn zum Mitmachen einlud.

Damit die beiden nicht auch noch in der Wand biwakieren mussten, gingen sie am Vortag zum Wandfuß, den Einstieg vorzuspüren. Dabei konnte auch erstmals das Eis aus der Nähe bewertet werden. Die Eisdecke ist nicht sehr dick: „Die Eissschrauben sind im Rucksack geblieben“, sagt Simon im Rückblick. Das war die eigentliche Schwierigkeit. „Man darf einfach nicht stürzen“, meint Gietl.



Von links: Mark Oberlechner und Simon Gietl.

Um 6.30 Uhr standen die beiden Kletterer am Fuße der Wand. Es war windig, aber je weiter sie vorankamen, umso besser wurde auch das Wetter. Um 11.50 Uhr war der Gipfel erreicht. Die neue Linie ist vom Einstieg zum Gipfel rund 750 Meter lang, wobei das Herzstück, die reine Eispassage etwa 250 Meter lang ist. Die Schwierigkeit haben Simon Gietl

und Mark Oberlechner mit M6 bewertet.

Der Rückweg ging über den Normalweg und natürlich hat die Linie auch einen Namen bekommen, nämlich „Kalipé“ – nepalesisch für „Ruhigen Fußes“. „Bestimmte Sachen brauchen eben etwas Zeit“, erklärt Gietl die Namensgebung.

Seit die beiden Kletterer ihr Projekt geschafft haben, gibt es bereits zahlreiche Nachfragen von Eiskletterern für eine Wiederholung. Wie lange Kalipé besteht, kann niemand sagen; es ist eben, wie Gietl eingangs unterstrich, ein Geschenk der Natur, das es zu erkennen und anzunehmen gilt solange es besteht.

© Alle Rechte vorbehalten



Die neue Linie „Kalipé“, die Simon Gietl und Mark Oberlechner geklettert sind.

Simon Gietl  
Simon Gietl